

Inhalt

1. Einleitung	9
1.1 Praxiszusammenhänge der Entnetzung	15
1.2 Aufbau	20
2. Entnetzung in Relation: Forschungsstand	23
2.1 Volkskundliche und empirisch-kulturwissenschaftliche Technikforschung	23
2.2 Medien- und Digitalanthropologie. Oder: Das Internet als Lebensrealität	26
2.3 Wiederkehrende Empörung: Vorsicht Suchtpotential	33
2.4 Disconnection Studies	41
2.5 Entnetzung. Oder: Der Abschied vom geknechteten Subjekt	48
2.6 Nicht-Tun und Verzichtspraktiken	53
2.7 Beitrag dieser Arbeit	58
3. Methode	60
3.1 Am Beginn der Spurensuche	62
3.2 Ab ins Camp: Entnetzung vollziehen	64
3.3 Ein Artefakt im Mittelpunkt: Entnetzung erzählen	71
3.4 Auf der Spur der Selbstverständlichkeit: Entnetzung beschreiben	78
3.5 Verdichtungen von Praxiszusammenhängen und tote Enden	83
3.6 Auswertung und Darstellung: Über Entnetzung schreiben	85
4. Soziotechnische Imaginäre der Entnetzung	89
4.1 Entnetzungsimaginäre	91
4.2 Fasten, Diät und Detox: Zur Sprache der Entnetzung	96
4.3 Giftigkeiten des Digitalen	108
4.4 Offline-Träume	135
4.5 Zwischenfazit	149
5. Räume der Entnetzung: Offline-Camps	151
5.1 Campgeschichten: World Building and Sense Making	155
5.2 Erfahrungsräume der Entnetzung	166
5.3 Einlassen auf Entnetzung	176
5.4 Alltage, Auszeiten und ihre Potentialität	203
5.5 Zwischenfazit	207
6. Technische Artefakte der Entnetzung: Tastenhandys	212
6.1 Handys, die keine Smartphones sind	213
6.2 Erreichbarkeit herstellen	229
6.3 Das Netzwerk der Dinge	241

6.4 An den Rändern digitaler Netzwerke	257
6.5 Nokia-Lifestyle	262
6.6 Zwischenfazit	272
7. Rhythmen der Entnetzung: Smartphones	275
7.1 Smartphones – kulturwissenschaftlich und alltäglich	277
7.2 Der ungestörte Schlaf: Technische Nichtansprechbarkeit	281
7.3 Abstand gewinnen: Raumzeitliche Distanznahme	287
7.4 Pausieren und wieder aufnehmen: Instagram „löschen“?	303
7.5 Zwischenfazit	309
8. Fazit	312
9. Literatur und Quellen	323
10. Dank	355